

1.3 Sexualisierte Belästigungen und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche - Ausgangssituation / Wie gehen Täterinnen und Täter vor?

Ausgangssituation / Studienlage

2016 wurden die ersten Ergebnisse der Studie „Safe Sport“ zum Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland veröffentlicht ([Link](#)), die u.a. Kaderathlet*innen mit Hilfe eines Online-Fragebogens zu ihren persönlichen Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt befragte.

- Etwa ein Drittel aller befragten Kadersportler/-innen hat schon einmal eine Form von sexualisierter Gewalt im Sport ... erfahren. (Ergänzung DHD: Es wurde nach sexualisierten Gewalthandlungen mit Körperkontakt, solchen ohne Körperkontakt sowie grenzverletzendem Verhalten gefragt.)
- Eine/-r von neun befragten Kadersportler/-innen hat schwere und/oder länger andauernde sexualisierte Gewalt im Sport erfahren.
- Sexualisierte Gewalt ist im Bereich des organisierten Leistungs- und Wettkampfsports genauso präsent wie in der Allgemeinbevölkerung.
- Sexualisierte Gewalt tritt in der Regel nicht isoliert auf, sondern gemeinsam mit anderen Gewaltformen (wie körperliche und emotionale Gewalt).
- Athletinnen sind signifikant häufiger von sexualisierter Gewalt betroffen als Athleten.
- Die Mehrheit der betroffenen Athlet/-innen ist bei der ersten Erfahrung sexualisierter Gewalt unter 18 Jahre alt.

Die Studie „Sicher im Sport“ untersucht seit August 2020 die Frage, wie häufig Vereinsmitglieder im Breitensport von sexualisierten Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt betroffen sind. Im November 2021 wurden folgende Zwischenergebnisse veröffentlicht ([Link](#)):

- Rund drei von zehn Personen (26%) erfuhren mindestens einmal sexualisierte Grenzverletzungen oder Belästigungen ohne Körperkontakt, z.B. in Form von anzüglichen Bemerkungen oder unerwünschter Text-/ Bildnachrichten mit sexuellen Inhalten.
- Zwei von zehn Personen (19%) erfuhren mindestens einmal sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung oder Gewalt mit Körperkontakt, z.B. sexuelle Berührungen oder sexuelle Handlungen gegen [ihren] Willen.
- Sechs von zehn Personen (64%) erfuhren mindestens einmal emotionale Verletzungen oder Gewalt, z.B. beschimpft, bedroht oder ausgeschlossen [zu] werden.
- Vier von zehn Personen (37%) erfuhren mindestens einmal körperliche Verletzungen oder Gewalt, z.B. in Form von geschüttelt oder geschlagen [zu] werden.
- Eine von zehn Personen (15%) erfuhr mindestens einmal Vernachlässigung, z.B. trotz Bedarf, keine angemessene medizinische Versorgung erhalten zu haben.

Zusammengefasst gaben gut zwei Drittel (69%) der [rund 4.300 erwachsenen] Befragten an, mindestens einmal irgendeine Form [solcher] negativen Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Vereinssport gemacht zu haben. Insgesamt wurden in der Hälfte der Fälle wiederholte negative Erfahrungen berichtet, vor allem bei emotionaler und körperlicher Gewalt. Bei jedem Dritten (32%) kam ... eine Form der Verletzung, Belästigung oder Gewalt mehr als fünf Mal vor.

Zugleich gab die Mehrheit der Befragten an, mit dem Vereinssport insgesamt allgemein gute bis sehr gute Erfahrungen gemacht zu haben. Bei den meisten Vereinsmitgliedern scheint somit der Vereinssport überwiegend mit positiven Erfahrungen verbunden zu sein.

Wie gehen Täterinnen und Täter vor?

Bei der Entwicklung der Strategien und Maßnahmen zur Abwehr von Sexualisierten Belästigungen und Gewalt ist von folgender Vorgehensweise der Täterinnen und Täter auszugehen:

Aus: **Elternkompass Fragen und Antworten zum Kinder- und Jugendschutz im Sportverein**, LSB NRW, Mai 2015:

Sportvereine erreichen mehr Heranwachsende als jede andere Jugendorganisation. Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten gehören zu den häufigsten und subjektiv wichtigsten Tätigkeiten von Kindern und Jugendlichen. Sie bieten ein großes Erlebnispotenzial und haben eine herausragende Bedeutung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Der Sportverein als Lern- und Erfahrungsort lebt von dem Vertrauen, das die Kinder und Jugendlichen, die Vereinsaktiven, die Mütter und Väter, die Übungsleiterinnen und -leiter sowie die Trainerinnen und Trainer ihm **und einander** (Ergänzung durch DHD) entgegenbringen. Es ist schwer zu glauben, dass dies ein Ort sein kann, an dem Erwachsene Kinder und Jugendliche schädigen. Täter und Täterinnen aber nutzen genau dieses Vertrauen, das ihrer Position entgegengebracht wird, aus.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Formen sexualisierter Gewalt im Sport nicht von den Formen in anderen Bereichen:

- Es gibt ein Kompetenz- und Altersgefälle.
- Es gibt Geschlechterhierarchien und auch eine Geschlechterverteilung.
- Es gibt Geschlechtsstereotype.
- Es gibt eine Leistungsorientierung, die zu besonderen Abhängigkeiten führen kann (zum Beispiel beim Leistungssport die Angst vor Gefährdung der Karriere).
- Trainerinnen und Trainer genießen in aller Regel ein hohes Ansehen im Sportverein.

Die Strategien der Täterinnen und Täter im Sportverein

Täter und Täterinnen suchen gezielt Situationen, in denen sie auf leichte und unkomplizierte Weise (körperliche) Kontakte mit Kindern und Jugendlichen eingehen und aufbauen können. Es besteht immer die Gefahr, dass sie sich mit dieser Intention in Sportvereine begeben. Wichtig ist deshalb eine hohe Sensibilität und Wachsamkeit gegenüber jeglichen Vorkommnissen, die auf mögliche sexualisierte

Grenzüberschreitungen schließen lassen.

Sportvereine bieten vielseitige Möglichkeiten für Täter und Täterinnen, sich Kindern und Jugendlichen mit scheinbar freundschaftlichen und fürsorglichen Absichten zu nähern. Indem sie sich in den Sportverein aktiv einbringen, stets ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der betreuten Kinder, der Vereinskollegen und -kolleginnen, aber auch der Eltern haben, möglicherweise auch unbeliebte Aufgaben übernehmen, machen sie sich unentbehrlich. Deshalb sind sie in der Regel im Sportverein sehr beliebt und anerkannt.

Sie wissen, dass es ihr bester Schutz ist, wenn niemand sich vorstellen kann, dass gerade dieser sympathische Mann – oder diese nette Frau – zu „so etwas“ fähig sein soll. Falls betroffene Kinder dann doch etwas erzählen sollten, ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihnen geglaubt wird, besonders gering.

Zusätzlich begünstigend für potenzielle Täter und Täterinnen sind weitere Faktoren wie

- intransparente Vereinsstrukturen (zum Beispiel unklare Führung und Organisation, fehlende Verantwortlichkeiten, unklare Beziehungsstrukturen),
- die fehlende Auseinandersetzung und Positionierung zur sexualisierten Gewalt in den eigenen Reihen,
- unreflektierte vorherrschende Macht- und Abhängigkeitsstrukturen,
- unzureichende Räumlichkeiten,
- fehlende Leitlinien zum Umgang miteinander sowie
- fehlende Krisenpläne.